

(Aus dem Pathologisch-anatomischen Institut der Universität Wien
[Vorstand: Prof. R. Maresch].)

Über besondere Zellen in alternden Mundspeichel-drüsen (Onkocyten) und ihre Beziehungen zu den Adenolymphonen und Adenomen.

Bemerkungen zu der gleichnamigen Arbeit von G. Steinhardt
in diesem Archiv 289, 624 (1933).

Von

H. Hamperl.

(Eingegangen am 5. September 1933.)

In zwei früheren Arbeiten habe ich mich ausführlich mit einer in alternden Speicheldrüsen häufig zu findenden Zellart beschäftigt und für sie den Namen Onkocyten vorgeschlagen. Es handelt sich um Zellen, die zuerst von Schaffer beobachtet wurden, Pischinger hat sie dann wieder gesehen und von Zimmermann wurden sie mit dem Namen Pykno-cyten belegt. Seit meiner Veröffentlichung wurden typische Onkocyten von Veratti auch in den Mundspeicheldrüsen des Hundes nachgewiesen.

Um so auffälliger muß es daher erscheinen, wenn G. Steinhardt schreibt: „Wir haben in 65 Fällen die Speicheldrüsen (Parotis, Sublingualis und Submandibularis) auf Onkocyten untersucht; Onkocyten konnten wir überhaupt nicht nachweisen.“ Da die Onkocyten besonders häufig in alternden Sublingualdrüsen auftreten, habe ich, um meine eigenen Angaben zu überprüfen in 10 wahllos aus dem Sektionsmaterial herausgegriffenen Fällen über 60 Jahre alter Individuen die Sublingualdrüsen untersucht und in allen 10 Fällen Onkocyten feststellen können.

Die obige Angabe Steinhardts wäre also unverständlich, wenn er nicht gleichzeitig darauf hinwiese, daß er zwar keine Onkocyten, wohl aber „Übergangsformen“ gefunden hat. Ich habe aber in der ersten der früher erwähnten Arbeiten die Bezeichnung Übergangszellen nur für solche Zellen verwendet, die (S. 33) „zur Hälfte eine seröse, zur anderen Hälfte einen Onkocyten darstellen“, bzw. (S. 34) auf Zellen, die „halb Schleimzellen, halb Onkocyten entsprechen“. Unter diese Definition fallen aber, nach den Abbildungen und der Beschreibung Steinhardts zu schließen, die von ihm beschriebenen Übergangszellen sicherlich nicht. Er bezeichnet sie offenbar nur deshalb nicht als Onkocyten, weil er in ihnen die eigentümliche Protoplasmastruktur der Onkocyten nicht nachweisen konnte. In meiner Arbeit heißt es ausdrücklich (S. 31): „Es gelingt jedoch nicht immer, die körnige Struktur des Protoplasmas in der eben geschilderten Weise eindeutig zur Darstellung zu bringen, besonders dann nicht, wenn es sich um nicht frisch genug fixiertes Material handelt. In diesem Falle erscheint das Protoplasmanetzwerk vergröbert

und stärker färbbar, seine Lücken enger. Auch die *Mallorysche* Färbung ergibt in solchen Fällen keine körnige, sondern eine mehr vakuoläre Struktur, da sich offenbar jetzt umgekehrt wie früher, hauptsächlich das Netzwerk weniger jedoch die Körnchen gefärbt haben“. Ich habe deshalb weiterhin immer nur von einer körnig-wabigen Struktur des Protoplasmas der Onkocyten gesprochen. Diese Struktur glaube ich wenigstens andeutungsweise in der Abb. 3 von *Steinhardt*, die seine Übergangsformen darstellen soll, erkennen zu können. *Ich möchte daher annehmen, daß die von Steinhardt als Übergangsformen beschriebenen Zellen Onkocyten entsprechen* (bzw. den von *Schaffer* und *Pischinger* beschriebenen Zellen und den Pyknocyten *Zimmermanns*).

In dieser Meinung bestärkt mich noch die Abb. 1 von einer aus *Steinhardts* Übergangsformen bestehenden „Hyperplasie nach dem soliden Typ“ die ganz der herdförmigen aus Onkocyten aufgebauten Hyperplasie entspricht, welche auf Abb. 19 meiner obenerwähnten Arbeit wiedergegeben ist. Schließlich sind nach *Steinhardt* „die Übergangsformen als Alterserscheinungen aufzufassen“, was ich auch für die Onkocyten angegeben habe. Diese Ansicht hat inzwischen durch die Veröffentlichung *Verattis* eine Stütze erfahren, der Onkocyten nur bei erwachsenen Hunden nicht aber bei sechs jungen Hunden unter einem Jahr finden konnte.

Was schließlich die Beziehung zwischen Onkocyten und Adenolymphomen anlangt, so glaube ich zu meinen früheren Ausführungen nichts hinzufügen zu können. Die Ähnlichkeit zwischen Onkocyten und den epithelialen Zellen der bis jetzt beschriebenen und der von mir untersuchten Adenolymphome ist eine so weitgehende, daß sie aus meinen Abb. 3, 4 und 5 sofort in die Augen springt. Diese Ähnlichkeit läßt sich auch mit aller wünschenswerten Klarheit an dem mir erst jetzt zugänglich gewordenen, von *Scott Warthin* beschriebenen Fall von Adenolymphom feststellen (Abb. 4 und 7). „Der Nachweis ähnlicher bzw. gleicher Differenzierung und Gewebsstruktur, gleicher Veränderungen und Wachstumsformen im normalen Organ und im Gewächs gibt uns bei so vielen anderen Geschwulstarten (z. B. Duraendotheliom) einen sicheren Fingerzeig bezüglich ihrer Abstammung, daß wir auch bei den Adenolymphomen diese Ähnlichkeit als bedeutungsvoll für ihre Herkunft betrachten müssen.“ Daß es außerdem noch mannigfache, anders gebaute und zu wertende Geschwülste der Speicheldrüsen geben kann, habe ich nie bezweifelt.

Schrifttum.

- Hampel, H.:* Beiträge zur normalen und pathologischen Histologie menschlicher Speicheldrüsen. *Z. mikrosk.-anat. Forsch.* **27**, 1 (1931). — Onkocyten und Geschwülste der Speicheldrüsen. *Virchows Arch.* **282**, 724 (1931). — *Scott, Warthin A.:* Papillary cystadenoma lymphomatous. A rare teratoid of the parotid region. *J. Canc. Res.* **13**, 116 (1929). — *Veratti, E.:* Sui picnoci di delle ghiandole salivali del cane. *Monit. zool. ital. Suppl.*, **43**, 122 (1933).